

Leuchtfeuer für See- und Luftschiffahrt [i.e. Luftschiffahrt]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - (1935)

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988362>

Nutzungsbedingungen

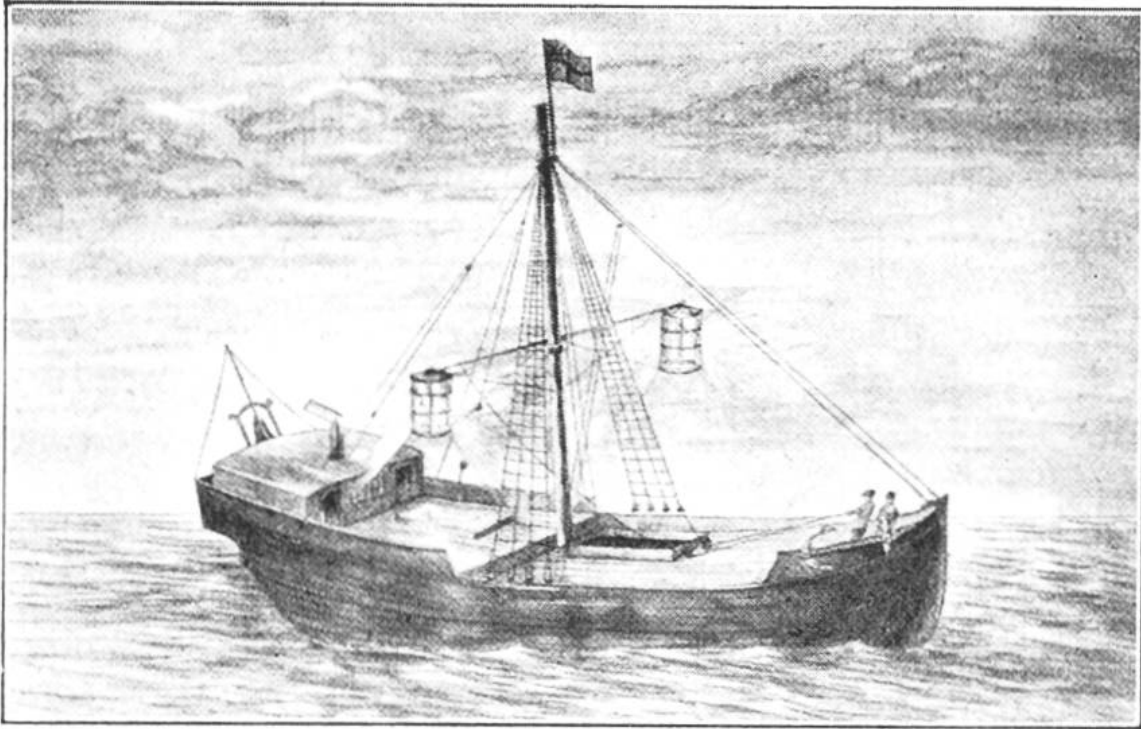
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

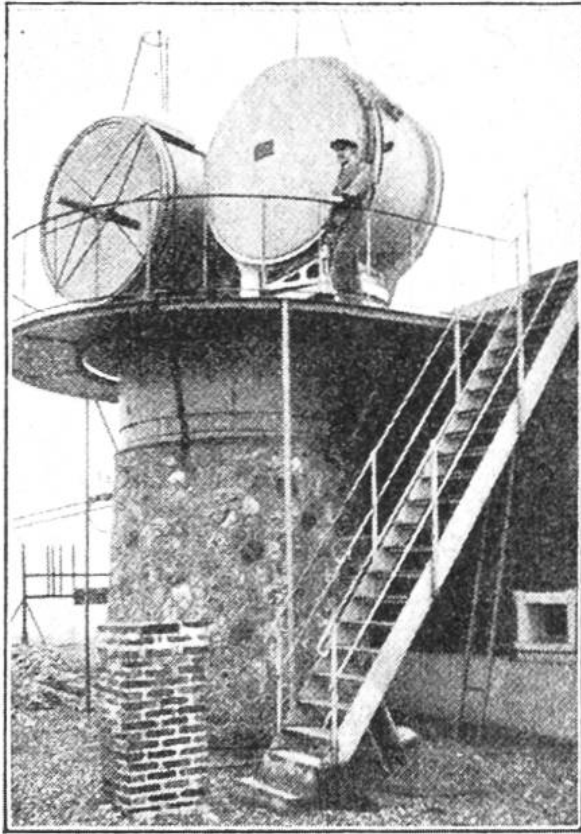


Das erste „Feuerschiff“ mit einfacher Kerzenbeleuchtung. Es wurde 1731 in der Themsemündung verankert und zeigte den Schiffen auch nachts den Weg.

LEUCHTFEUER FÜR SEE- UND LUFTSCHIFFAHRT.

Schon die alten Schifffahrtsvölker haben notgedrungen ein besonderes Augenmerk auf die Sicherung der am meisten befahrenen Seewege gelegt. So entstanden während der Blütezeit des römischen Reiches zahlreiche Leuchttürme, die den Schiffen auch nachts den Weg zum Hafen zeigten oder sie vor gefährlichen Küstenstellen und Untiefen warnten. Mit dem Sinken der römischen Weltmacht verfielen diese nützlichen Einrichtungen nach und nach. Erst am Anfang des 12. Jahrhunderts kamen sie wieder zu Ehren, als neuerdings ein lebhafter Verkehr und Handel der italienischen Seestädte auf dem Mittelmeer, und der Hansestädte, von der Ostsee aus, einsetzte.

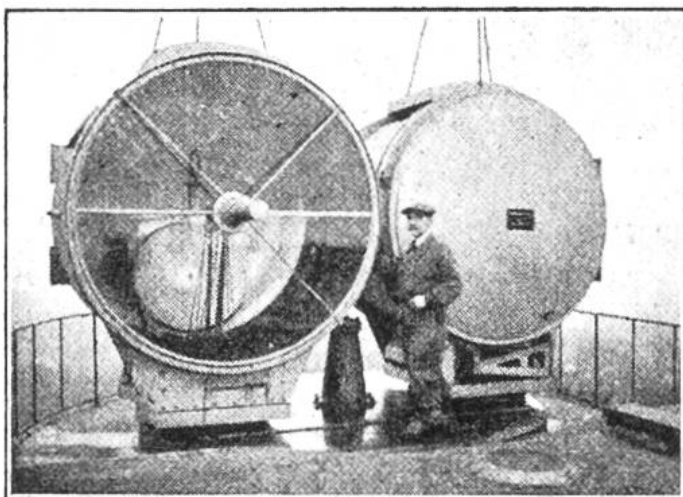
Im Jahre 1731 wurde in der Themsemündung das erste Leuchtschiff („Feuerschiff“) verankert (siehe Bild). Oben am Mast hingen zwei einfache Kerzenlaternen.



Eine der grössten Scheinwerferanlagen für den Luftverkehr, auf dem Mont Valérien b. Paris. Zwei entgegengesetzt gerichtete elektrische Scheinwerfer sind auf einer drehbaren Plattform montiert. Jeder Scheinwerfer besitzt einen Hohlspiegel von 2 m Durchmesser (siehe Bild nebenan).

Diese leuchteten natürlich nicht auf eine weite Strecke. Entsprechend der Entwicklung der Beleuchtungsmethoden wurden dann an Stelle der Laternen wirksamere Lichtquellen benutzt, wie Petroleumglühlicht, Ölgas und elektrisches Licht, verstärkt durch Hohlspiegel oder Linsen. Nachdem man nun Lichtquellen besass, die 50 km, ja sogar bis 200 km weit sichtbar waren, baute man die Leuchttürme möglichst hoch, um die Sichtweite, die wegen der gewölbten Meeresfläche behindert ist, zu vergrössern. Wie ihr wisst, hat die Erde Kugelgestalt; auch die Oberflächen der Meere sind entsprechend gewölbt. Auf kurze Entfernung ist das von Auge nicht erkennbar; aber von einem Schiff, das vom Horizont her auf uns zukommt, sieht man erst nur die Mastspitzen oder die Kamine. Die beleuchtete Spitze eines über 300 m hohen New Yorker Wolkenkratzers können die Seeleute schon aus 200 km Entfernung erkennen.

In den letzten Jahren war es notwendig geworden, auch für den Luftverkehr Anlagen zur Beleuchtung der Flug-



Die beiden riesigen Scheinwerfer auf dem Mont Valérien bei Paris.

kehr dient. Seine Strahlen sind 200 km, bei klarem Wetter sogar 400 km weit sichtbar.

DIE BLINDE SIEGERIN.

An einem grossen Wettschreiben für Stenotypistinnen in Paris wurde ein vierzehnjähriges, blindes Mädchen Siegerin, das alle die vielen sehenden Kolleginnen an



Schnelligkeit und Genauigkeit weit überflügelte. Es ist dies ein prächtiger Beweis, dass durch grossen Fleiss, Tatkraft und Schaffensfreude glänzende Leistungen möglich sind, selbst wenn man von der Natur stiefmütterlich behandelt worden ist. Um so mehr sollten wir, die wir alle unsere Sinne gebrauchen können, uns anstrengen, um ebenfalls, jeder an seinem Platz, Tüchtiges zu leisten.